

Gleichnis vom Zeitgeist

Auf einem weiten Strom treiben viele Flöße, diese von zahlreichen Flößern bevölkert, welche sich mit allerlei Dingen beschäftigen. Die Flöße manifestieren die Existenz jeweils derer, die hierauf verweilen. Sie verkörpern deren Weltsicht und Dasein, Anfang und Ende, Raum und Zeit, Frage und Antwort. Die Strömung des Flusses bestimmt Lauf, Richtung und Geschwindigkeit der Flöße und somit auch die Bewegung der Existenzen. Die Flöße sind verschieden groß und unterschiedlich gestaltet. Keines gleicht einem anderen, ein Jedes erscheint als Selbst-Bildnis und doch sind sie sich in ihren Strukturen nah und sehr ähnlich. Sie sind aller Existenzen Kommen und Gehen, sie suggerieren Leben, Wahrheit, Freiheit, Recht und Gerechtigkeit. Die Existenzen können sich auf den Flößen fast frei bewegen und diese auch meistens beliebig wechseln; doch schwimmen lernen ist unerwünscht, wenn nicht gar verboten. Von Zeit zu Zeit kommen die Flöße dem Ufer näher, oder passieren Inseln im Strom, an deren Ufern große Feuer leuchten, umtanzt von Lachenden und Winkenden. Überhaupt sind diese, den Zeitreisenden unbekannte Landschaften in unbekannte Farben und Lichter getaucht und wunderschön anzuschauen. Bei einigen rufen diese Nah-Erlebnisse Fragen auf und ein warmes Sehnen, bei anderen eine ängstliche Unruhe. Doch die auf den Flößen verordnete und vorherrschende Betriebsamkeit vereinnahmt alle Zeit für sich, diese somit keine weitere Annäherung an das Unbekannte erlaubt. Alles schiene wohl friedlich, kontrolliert und geordnet, wenn nicht einige Aufklärer, Rebellen und Aufwiegler der scheinbaren Harmonie widersprächen. Diese sind von den Inseln herübergeschwommen und haben sich auf den Flößen Gehör verschafft. Sie eröffnen ihren Zuhörern, dass es noch mehr gibt, als nur die fade und trostlose Existenz auf dem Floß. Und ihre Botschaft trifft nicht nur auf taube Ohren, denn auf den Flößen findet sich viel Offenheit und somit auch Nährboden für jene Worte, die eine andere Welt kundtun und bezeugen. Die Flößer erkennen alsbald, dass nicht sie sich frei bewegen, sondern dass die Flöße sowohl ihre Bewegungsfreiheit begrenzen und beschneiden, als auch deren Forttreiben von der immer schnelleren Strömung bestimmt ist. Sie erkennen auch bald, dass ihr ganzes Dasein, also aller Sinn und Absicht, aller Grund und Inhalt, alle Kraft, Phantasie und Gestaltung allein dem Erhalt des Floßes gilt, welches sie gefesselt und gefangen hält, sie rücksichtslos ausbeutet und für einen minderwertigen Selbstzweck benutzt und missbraucht. Sie begreifen mehr und mehr das "System-Floß" als eine parasitäre Lüge, als eine Illusion und Scheinwelt, als ein dämonisches Übel und vergängliches Unheil. Und doch fürchten sie gleichsam die Konsequenz, diese von ihnen eine Entscheidung verlangt. Sie fürchten zum einen jenen Mut, welcher eine Entscheidung fordert, wie auch die Erkenntnis, diese Verantwortung verlangt. Sie fürchten sich, das Floß zu verlassen und in die Strömung zu steigen, um den Zeitgeist zu bezwingen und selbst Richtung und Weise zu bestimmen. Sie fürchten die Einsicht, diese sie herausfordert und die Freiheit, diese anzunehmen. Sie fürchten das Leben, dieses ihnen fremd und die Wahrheit, welche es scheinbar nicht gibt, ja, einfach nicht geben darf. Und doch ist für sie keine vermeintliche Wahrheit greifbarer, denn ihre geordnete Realität und Lebenslüge.

Kein Dasein heißt trostloser, kein Schicksal heißt erbärmlicher.

aus: wahre Worte wohnen weiter
durch: Gerhard olinzuk treustedt